

Italien hat Fremdherrschaften aufgekostet. Der deutsche Sieg bei Sedan befreite Italien von seinen französischen Verpflichtungen. Das erste Bündnis, das das junge, gejagte Italien einging, war das mit Preußen. Die rasse Einigung Italiens wäre ohne die damalige Haltung Deutschlands nicht zustande gekommen. Man kann sich vorstellen, dass die Freude überungen zumal in Paris nicht eben mit Freude vernommen werden mögen. Und ganz klar und eindeutig kennzeichnete der Duce die Erkenntnisse, die darauf hinzufließen, Italien sollte so aus Ausicht des Umwelts in Österreich mitschwanken lassen zu einem Beitritt in eine antideutsche Front. Er nannte diese Bestrebungen kindisch und beleidigend. Weit noch, er zeigte auf, wie gefährlich sie waren: Wäre es gelungen, die beiden totalitären Regime gegeneinander auszuspielen und ihre Solidarität zu zerstören, so hätte dieses das Spiel für einen neuen Weltkrieg bedeutet! Das schreibt Mussolini den verschämten Pastoren ins Stammbuch, den selben Kreisen, die den Bolschewismus in Spanien mit allen Mitteln unterstützen und die die Verantwortung dafür tragen, dass dort so viel Blut vergossen wurde und noch weiter vergossen werden muss. Was Deutschland und Italien anbelangt, so war die Rechnung der Demokratien, der Freimaurer und der Dritten Internationale falsch! Wir danken dem Duce, dass er durch seine entschiedenen und unumstrittlichen Worte einen überaus wertvollen Beitrag geleistet hat, vor aller Welt den Ablauf der Ereignisse der letzten Tage in das Licht der Wahrheit zu rücken. Wer in den sogenannten Demokratien auftaucht, ist, sich nicht durch Verdeckungen und fehlende Rücksicht auf die einwandfreien Tatsachen vernebeln zu lassen, der findet in der Mussolinirede eine hervorragende Quelle der Erkenntnis, die sehr wohl geeignet ist, irrite Meinungen zu berichtigten.

So ist das Ergebnis dieser Tage, dass sich für uns Deutsche zum unaufdrücklichen Gefühl des Glückes über die Schaffung des großdeutschen Reiches die Freude gesellt, die deutsch-italienische Freundschaft so wunderbar bewahrt zu haben. Und eines wissen wir: Dieser mächtige Block wird vollbringen, was ohne ihn nicht erreicht werden könnte: die Führung Europas zu vernünftiger Entwicklung und damit zu organischer Verbündung.

Der Einzug des Führers in die Reichshauptstadt

(Fortsetzung von Seite 1)

Während der Reichsminister von dem heißen Dank der Deutschen spricht, steht der Führer unten, die Hände über-einandergelegt, die Lippen fest zusammen, seine blauen Augen sehen ernst unter dem Mäzenathelm hervor. Neben ihm steht Göring, den hellblauen, gold- und silberbeschlagenen Marschallstab in den Händen, im Kreise um sie herum die Mitglieder des Reichskabinetts. Donnernd erhebt sich das Sieg Heil der Menge, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Heil. Der Führer steht, den Arm gereckt, schwiegend und ernst allein. Alle sind zurückspringen. Welche Gefühle müssen dieser Mann in diesem Augenblick bewegen!

Mit einem freundlichen Nicken wendet sich der Führer Dr. Goebbels zu und wechselt einige Worte mit ihm. Dann geht er mit seinem Gefolge zum Wagen. Die hohen Offiziere und Führer der Formationen, die fremdländischen Militärführer und Ehrenäste bestücken ihre Wagen, und in stolzem Zug geht es hinein in die Reichshauptstadt.

Die Glöckner läuten zum Empfang

Ein unvergessliches Ereignis ist es für jeden, als die Glöckner der Kirchen von nah und fern ihr feierliches Geläute über das Wallerthaus, vom Schein der Abendsonne überstrahlte Berlin herüberklingen lassen. Ein fernes Brummen kommt näher und näher. Nun weiß man es, der Führer ist da!

Kein Halten mehr in den Massen, es fliegen die Hände von den Köpfen, nun werden Hunderttausende von Händen geschwungen. Berlin grüßt in einer überschäumenden Begeisterung. In einem von Straße zu Straße sich fortspülenden einzigen Jubelschrei den Führer, der in diesem Augenblick seine Heimat und Reich und in die Hauptstadt des Reiches zurückbringt.

Die Kunst auf dem Wilhelmplatz

17.50 Uhr ist es, als die Wagenkolonne die Leipziger Straße freut und gleich darauf auf dem Wilhelmplatz eintrifft. Da gibt es in der Masse kein Halten, kein Zurück mehr, von allen Seiten wird der Wagen des Führers eingeschlossen von einer jubelnden Menge.

Adolf Hitler spricht zu seinen Berlinern

Der Führer gibt in bewegten Worten den Gespürten Ausdruck, die ihn in diesen Tagen des endgültigen Zusammenschlusses des ganzen deutschen Volkes erfüllten. Er spricht von der großen Freude, die alle deutschen Lande ergrissen habe, und vor allem das Volk, das noch vor wenigen Tagen das unglaubliche war, und das heute das glücklichste geworden ist.

Ungeheuren Jubel findet seine Feststellung, dass unsere nun geschaffene große deutsche Volksheit wieder einmal wieder hergestellt werden kann. Den leichten Worten des Führers „Deutschland ist zur Großdeutschland geworden“ folgt ein tosender Jubelklang, der wie ein Orkan über den Wilhelmplatz bricht.

So viele unbeschreibliche Kundgebungen der Freude, des Dankes und der Begeisterung, wie sie der Wilhelmplatz bei diesen Worten des Führers erlebt, hat dieser historische Platz der Reichshauptstadt auch in der mitreichenden Geschichte der

letzten fünf Jahre wohl selten gesehen. Immer wieder aufs neue branden die Helikreuz zum Balkon des Führers empor, der nach allen Seiten die begeisterten Massen mit erhobenem Rechten grüßt und seinen Blick über dieses drohende Meer von ausgestreckten Armen und geschwungenen Händen gleiten lässt.

Der Wilhelmplatz wird geräumt

Ein leichtes Anschwanken noch der Helikreuz — dann verlässt der Führer den Balkon und die Türen schließen sich hinter ihm. Der Platz wird geräumt, nachdem zuvor bekanntgegeben worden ist, dass der Führer nunmehr die begeisterten Grüße der Massen nicht mehr erwarten kann. Erst nachdem die Berliner ihrem Gauleiter bei seiner Absicht zum Propagandaministerium noch einmal ein begeistertes Sieg Heil dargebracht haben, lässt sich langsam der weiße Platz. Ein großer historischer Tag hat seinen würdigen Abschluss gefunden.

Freundschaft über allen Normalitäten

Der Führer zu dem Vertreter des „Popolo d'Italia“

Mailand, 16. März.
„Popolo d'Italia“ veröffentlicht auf der Titelseite den Inhalt einer Unterredung, die Adolf Hitler unmittelbar vor dem Beginn der großen militärischen Kundgebung auf dem Platz des Wiener Berichterstatters dieses Blattes, Villoso Boano, gewährt hat. Der Führer, so berichtet das Blatt, begann mit strahlendem Blick sofort von Italien und seiner Haltung zu sprechen, indem er auch die in seinem Telegramm an Mussolini bereits zum Ausdruck gebrachten Gedanken ausführlicher wiederholte.

„Glauben Sie mir“, so sagte der Führer zu Boano, „ich werde es unter keinen Umständen mehr vergessen, was Italien getan hat. Das ganze deutsche Volk wird niemals vergessen, was Mussolini und Italien getan haben. Unsere Freundschaft steht über allen Normalitäten. Die Masse ist stark und sehr, sehr denn temsal.“ Nach einer kurzen Pause fragte der Führer dagegen: „Wir sind bereit, euch unsere Freundschaft und Dankbarkeit zu zeigen, wenn Italien sie eines Tages benötigen sollte.“ Dann ging der Führer auf Österreich über, wobei er, so sagte Boano, folgende Worte fand: „Dieses Volk von Österreich fühlt den inneren

Drang, mit Deutschland vereint zu sein. Haben Sie gesehen, wie es auf unser Kommen reagiert hat? Haben Sie die Begeisterung gesehen? Das österreichische Volk wurde lange von einer Hand voll Männer getäuscht und unterdrückt.“

Boano schließt seinen Bericht über die Begegnung mit dem Führer mit dem Ausdruck seiner verstärkten Überzeugung, dass diese Tage tatsächlich äußerst bedeutungsvoll für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland sind. Noch sei nicht Zeit gewesen, das Gewicht und die Tragweite der Tatsachen zu überleben und Gesicht abzuwaschen, die diesen riesigen Bandel Österreichs begleitet hätten, denn er sei zu schnell gekommen. Gleich aber sei, dass 75 Millionen Deutsche in diesem Augenblick mit begeisteter Begeisterung den Führer des Reiches Adolf Hitler begrüßen. Was geschehen sei, sei von außergewöhnlichem Wert für die Zukunft des deutschen Volkes und für seine Beziehungen der engen Freundschaft und Zusammenarbeit mit Italien und schließlich für Europa und den Frieden. Das Volk in Österreich habe einen Führer gefunden, der vom Nationalismus für die Ideale und für die rechten Ziele beseelt sei.

Mussolini über die Ereignisse von 1934 bis 1938

(Fortsetzung von Seite 1)

Nun röste der Duce kurz und knapp seine Haltung in dem feierlichen Augenblick auf, da man in Wien den nationalsozialistischen Volksstaat zu unterdrücken suchte und damit dem totalitären Chaos, Italiens, Tobelns, Vorwärtsleitete: „Ich befiehle, dass die vier Divisionen von Südtirol am Brenner Aufstellung nehmen. Es war ein Akt elementarer Vorsicht angestossen, möglich möglich werden blutiger Ereignisse, von denen man nicht die Tragweite ermessen konnte. Kein Österreicher verstand dies von uns, kein Österreicher hat uns je darüber gebaut.“

Die Achse Berlin-Rom

Von 1934 bis 1938 folgte sodann die Politik der italienischen Protokolle. In der Zwischenzeit haben sich die allgemeinen Zustände Europas und Österreichs von Grund auf geändert. Die diplomatische Solidarität Italiens mit den Weimärkten wird durch die Sanzioni und den eingehenden Vertrag, das italienische Volk zu erdrücken, verschlagen. Am Oktober 1938 wird die Achse Rom-Berlin geschaffen. In Österreich bereitet sich, obwohl sie von den Organen der Executive verfolgt wird, die nationalsozialistische Bewegung mit einer überwältigenden Schnelligkeit aus, die nicht mehr allein auf eine Gemeinschaft der Ideen, sondern vor allem auch auf das rasche Wiedererstehen der politischen und militärischen Macht des Reiches zurückgeht. In diesem Augenblick gibt Italien Österreich den Rat, sich dem Reich wieder anzunähern, weil ein Staat, der sich als deutsches Beigeordnet, nicht in antideutsche Funktion bestehen kann. Dies legte war ja historisch, politisch und moralisch ein Widerstand. Mit der Zustimmung Italiens werden die Abkommen vom Juli 1933

ins Leben gerufen, die ebenfalls von der Voraussetzung ausgehen, dass Österreich sich als deutscher Staat bekannte.“

Die Besprechungen mit Schulzigg in Venedig

Trotz der Vereinbarungen hatte eine neue Periode der Spannung begonnen. Bei seiner Begegnung mit Schulzigg in Venedig im April 1937 habe er, Mussolini, dem Bundesfänger klar gemacht, dass die Unabhängigkeit Österreichs eine Frage ist, die vor allem die Österreicher angeht, und das die Achse Rom-Berlin die Grundlage der italienischen Politik ist. Eine vorlängigere Besetzung Schulziggs hätte nun die Lösung des Problems vielleicht aufgehalten, aber auf die Tauer nicht verhindern können.

Mussolini rief Schulzigg ab

Am 7. März, also vor kaum einer Woche, sei mittags 12 Uhr ein Abgeordneter Schulzigg zu ihm gekommen, um seine Meinung über die Idee einer Volksbefragung zu hören. „Ich habe“, so betonte Mussolini, „ihm gesagt, dass es ein Fehler ist, diese Bombe wird in der Hand zerplatzen.“

Denen, die fest in diplomatischen und journalistischen Kreisen die Frage aufrufen, warum Italien nicht eingegriffen habe, antwortete Mussolini mit starker Betonung und unter lebhaftem Beifall der gesamten Kammer: „Wir haben nie eine direkte, indirekte oder schriftliche Verpflichtung in dieser Richtung übernommen.“ Der Bundesfänger Österreich habe sich auch tatsächlich immer davor gefehlt, Hilfe zu verlangen, da ihm von Italien geantwortet worden wäre, dass eine Unabhängigkeit, die durch fremde militärische Hilfe gesucht werden muss, nicht lebensfähig sei.

Vergleich mit der italienischen Einheitsbewegung

Faktisch sei die große Mehrheit des österreichischen Volkes für den Anschluss. Und was heute in Österreich geschieht, entspricht vollkommen den Ereignissen zwischen 1850 und 1871 während der italienischen Einheitsbewegung. Auch damals seien die viemontefestischen Truppen nicht als ein feindliches Heer, sondern als nationale Truppen gekommen und empfangen worden. Mussolini erinnerte in diesem Zusammenhang unter dem Beifall der Kammer daran, dass das erste Bündnis, das das junge Italien damals einging, mit Preußen abgeschlossen wurde.

Italien lässt sich nicht bangen machen

In der Welt gebe es gar viele oberflächliche Dinge, die keineswegs über die wahren Verhältnisse im sozialistischen Italien unterschreiten seien und die jetzt glauben, sie könnten Italien mit dem Hinweis auf die Millionenzahl von Deutschen an der italienischen Grenze irgendein beeindrucken. Dazu sei vor allem zu sagen, dass das sozialistische Italien sich nicht gerade leicht beeindrucken lasse, wie das auch während des italo-italianischen Krieges gegenüber 52 Staaten bewiesen worden sei. Italien habe einen harten Willen und einen geübten Mut und gehe gerade auf sein Ziel an. Italien sei so wenig von den Ereignissen an seiner Grenze geführt, wie der Duce aus, dass es auch bei der Annahme ganz ruhig bleibe, dass schon in wenigen Jahren, während die Italiener ein 50-Millionen-Volk geworden seien, die Deutschen ein 80-Millionen-Volk geworden würden. Der Duce hob dann hervor, dass es bei der deutsch-italienischen Grenze um die Grenzen von zwei befreundeten Völkern und um unantastbare Grenzen handele, wie das der Führer immer in fatautorischer Weise erklärt habe. „Um übrigens sind für die Völker alle Grenzen heilig. Man spricht nicht über sie, man verteidigt sie.“

Die Stunde der Bewährung

Als das österreichische Drama, so erklärte der Duce, in den letzten Tagen zum Schluß kam, haben die Weltgegner des Nationalsozialismus darauf gewartet, ob sie eine passende Gelegenheit finden könnten, um endlich die beiden totalitären Regime gegeneinander auszufeuern und ihre Solidarität zu zerstören, was übrigens, das wollen wir gegenüber den berühmten Pazifisten noch besonders betonen, das Beispiel für einen neuen Weltkrieg gewesen wäre. Diese Rechnung der Demokratien, der Freimaurer, der III. Internationale war falsch. Ihre Hoffnung war einfach kindisch. Sie war aber zugleich auch beleidigend, da sie auf unseren Charakter und unsere politische Einheit einen Schatten werfen sollte.“

Stols erklärte der Duce des sozialistischen Italiens: „Die Stunde der Bewährung der Achse war gekommen! Jetzt wissen die Deutschen, dass die Achse keine jener diplomatischen Konstruktion ist, die sie nur bei sonst malen Nutzen wirksam erweilen, sondern dass es sich um ein festgeschmiedetes Instrument handelt, ein Instrument, das sich gerade in einer außergewöhnlichen Epoche bewährt.“

Die beiden Nationen, deren Einigungsbewegungen zeitlich wie nach den Methoden parallel abgelaufen sind, können, in einer gemeinsamen Auffassung der Politik und des Lebens geist, gemeinsam marschieren, um unserem geäußerten Kontinent ein neues Gleichgewicht zu geben, das endlich die friedliche und fruchtbare Zusammenarbeit aller Völker ermöglicht.“

Die Solidarität hat sich verstießt

Mussolini beendete seine Rede, indem er darauf hinwies, dass sich die italienische Politik immer augenfällig der rechtsmäßigen Ansprüche der deutschen Nation ausgewirkt habe. Bis heute habe er diese bewusste und unabänderliche Linie eingehalten. Adolf Hitler habe ihm versichert, dass er und Deutschland das nicht vergessen werden! — Mussolini schloss: „Die Stimmen erheben sich in Deutschland und Österreich, um diesen Schurz zu bestätigen. Italien glaubt an die Freundschaft, es dankt dem Wort Deutschlands, dass es seit 1933 ab diese Solidarität sich in jedem deutschen Herzen verfestigt hat.“

500 deutsche Frontkämpfer nach Italien

München, 16. März.
500 deutsche Frontkämpfer und Kriegsbeschädigte verließen am Mittwochmittag die Hauptstadt der Bewegung zu einer wichtigen Italienfahrt. Die Teilnehmer, die sich aus allen deutschen Gauen in München versammelten, traten vor ihrer Abreise im Ausstellungspark in einem Appell vor dem Präsidenten der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, General der Infanterie Max-Oskar-Obergruppenführer Herzog von Coburg, an.

Rackow bei höherer Schulbildung und bei Berufsschulpflicht. Prop. Altm. 16. Tel 17137. R. u. Dr. F. Rackow

Gaußleiter f
die Durchführ
folgenden Au

Der Führer
euch Österreich
euren großen
ist nicht schwer
Die Krise, die
ja keine andere
überwältig
Deutschen gut
weiter.

Ich bin stol
Saarplätzer be
zu dürfen. Ich
dass ihr Oester
treuen Saarläu
amn Stärken i
unter großes

Drei Anordnu

In einem N
Parteienf
fest, dass es
angelegenhei
geht und, ob d
Frage: „Was d
land und seine
zu tun?“ Die
der wir und a
sozialistische
säge hinweg, le
an diesem gro
seinen Beweiss
kann:

1. Ade... o
zu bis zu

2. Aufna
wie die per
Partei werden
nur nach der
darüber hinan
Zulässigkei
meinschaft gele

Aus dieser

3. Feder...
haben zu dñe
Geist der Ge
Keine unnöt

* Gaußleiter
Personen
erwünscht
wo ein amme
besteht. Im ei

1. Personal
Partei oder
lich von mir o
Stelle verfü

2. Für ve
ommunal
und allein
leitende und p
wie um leite
der Wirtschaft
berungen vo

Vereinstätigk

Eine weitere
Bis zur De
Tätigkei...
ed sich um die
für den Staate
gliedern han
die sich auf ga
Im übrigen e
benannte Stell

Kein eigenm

An einer s
So lebt di
Individuale...
fehr Deutsch
Sicherung der
zu einer freie
kommenden Ve

Deutschland

Die Freiheit

Die